

Sächsische
Landesbibliothek
26. APR. 1976

Universitätszeitung



Träger der Ehrennadel
der DSF in Gold

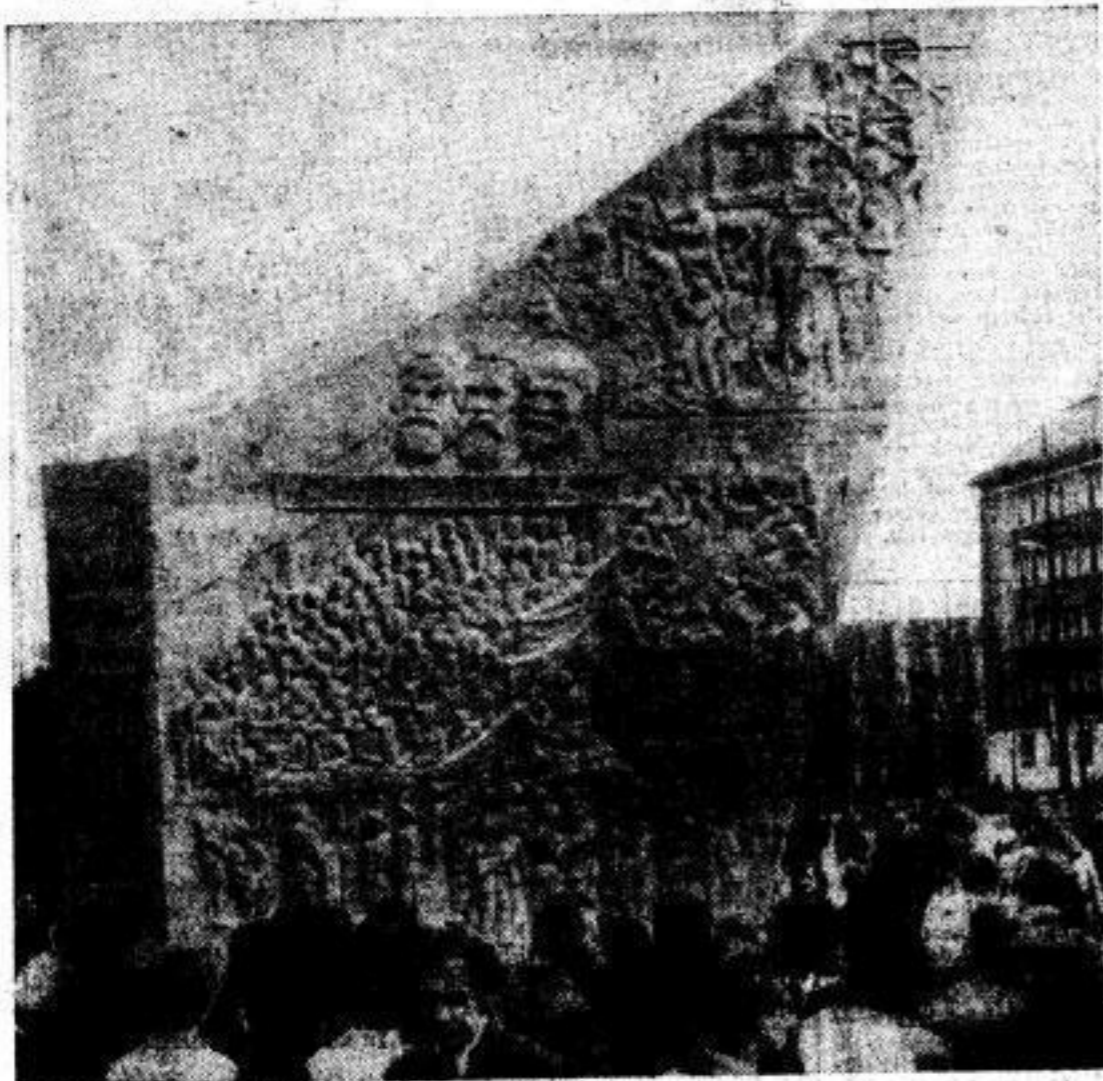
Organ der SED-Kreisleitung Technische Universität Dresden

Nr. 8/76

21. April 1976

Preis 15 Pf

Mit Taten führen wir das Werk im Sinne der revolutionären Kämpfer fort



Am Mittwoch, dem 7. April 1976, hatten sich Zehntausende Dresdner, darunter Hunderte Angehörige unserer Universität, auf der Julian-Grimma-Allee versammelt, um ein Ereignis von historischer Tragweite zu würdigen. Vor 30 Jahren, am 7. April 1946, fassten die 1.200 Delegierten der rund 400.000 Mitglieder der KPD und der SPD des Landes Sachsen im Kurhaus Bühlau einstimmig und begeistert den Beschluss zur Vereinigung und zur Bildung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands (Foto oben).

Aus diesem Anlass wollte Genosse Dr. Modrow, Mitglied des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Dresden, die vom Dresdner Arbeiterjugendrat initiierte und geschaffene Ausstellung (Foto unten) „Der Zusammenschluss von KPD und SPD im Land Sachsen“ zeigen. Genosse Dr. Modrow, war einer der Teilnehmer auf dem Wege zu dem historischen Händedruck von Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag am 22. April 1946 in Berlin, zu jenem Händedruck, der unvergänglich ist das Symbol unserer marxistisch-leninistischen Kampfpartei eingegangen ist. Fotos: Hühne/Archiv

Genosse-Professor Erwin Herlitzius, Mitglied der Kreisleitung der SED

Drei Jahrzehnte im Geiste Ernst Thälmanns

Gedanken zum 30. Jahrestag der Gründung der SED

Nur wenigen Angehörigen meines Jahrganges, die aus dem Schulbesuch oder der Berufsausbildung heraus in den verbrückerischen zweiten Weltkrieg des deutschen Imperialismus getrieben wurden, war das Glück der Befreiung und der Heimkehr vergönnt. So war es für mich, als zählte jede der Stunden des Neubeginns doppelt. Seit meiner Aufnahme in die SED im Oktober 1946 empfand ich es als Verpflichtung dieses neu gewonnenen Lebens, vor allem der jungen Generation zu helfen, die Ursachen des Krieges zu enthüllen und zu bekämpfen.

Als am 21. und 22. April 1946 der Parteitag der Vereinigung von KPD und SPD in Berlin den Grundstein zur Einheit der deutschen Arbeiterklasse legte, erfuhren die Kriegsgefangenen amerikanischen Massenlager, zu denen ich damals zählte, von diesem historischen Ereignis kaum etwas. Mein erstes Gespräch hierüber führte ich im Sommer 1946 unter Bergarbeitern des Aachener Steinkohlentreviers. Ich arbeitete dort zunächst in meinem erlernten Beruf als Schlosser unter Tage. Der bahnbrechende Schritt zur Einheit der Arbeiterklasse fand breiten Widerhall auch in den Westzonen.

Bereits in der Entscheidung der gemeinsamen Konferenz des Zentralkomitees der SPD und des Zentralkomitees der KPD mit den Bezirksvertretern

beider Parteien vom Dezember 1945 hieß es: „In Wahrung der besten Traditionen der Arbeiterbewegung soll die Einheitspartei der Idee des proletarischen Internationalismus treu ergeben sein und in diesem Geist auf die Schaffung fester Beziehungen sowohl zur Arbeiterbewegung der bürgerlichen Länder wie zur Arbeiterbewegung der Sowjetunion hinarbeiten... ebenso wie sie die Pflicht hat, die Sache des Friedens, der Demokratie, des Fortschritts und des Sozialismus gleich in welchem Lande auf das aktivste zu fördern und jedwede Äußerung des Chauvinismus, der Rassen- und Völkerhetze wie der Hetze gegen die Sowjetunion energisch zu bekämpfen.“

Während Wilhelm Pieck und Otto Grotewohl auf dem Vereinigungsparteitag den Antisowjetismus und Antikommunismus vor aller Welt als Inbegriff imperialistischer Kriegsideologie und als völlig unvereinbar mit dem Wesen der Arbeiterklasse blöstellten, betrieben die Vertreter des widerstehenden deutschen Imperialismus mit Hilfe der kapitalistischen Besatzungsmächte bereits die Spaltung der Nation und die Wende zum kalten Krieg.

Mit der Rückkehr in meine Thüringer Heimat gewann ich die Möglichkeit zu studieren, am Aufbau des Sozialismus mitzuwirken und in diesem

unserem Staat der Arbeiter und Bauern am Kampf für den Frieden und für das Wohl der Menschen teilzunehmen.

Blicke ich zurück auf den Weg, den mich unsere marxistisch-leninistische Partei zu finden lehrte, so sind es vor allem drei Dinge, die ich heute als das Wichtigste ansehe: Zum ersten, daß Sozialismus und Frieden sich durch die Lebensinteressen der Arbeiterklasse zu untrennbarer Einheit verschmelzen, weil die Feinde des Friedens und die Feinde der Arbeiterklasse identisch sind. Zum zweiten, daß der vor drei Jahrzehnten im Geiste Ernst Thälmanns erneuerte Bruderbund mit der KPdSU gleichbedeutend ist mit der Erkenntnis der allgemeingültigen Gesetzmäßigkeiten und Erfahrungen des Weges zum Kommunismus. Zum dritten, daß die schöpferische Anwendung des unermesslichen geistigen Reichtums der wissenschaftlichen Weltanschauung der Arbeiterklasse im Zusammenwirken mit Naturwissenschaft und Technik gegenwärtig zum wichtigsten Abschnitt unseres Kampfes in der Epoche des Übergangs vom Kapitalismus zum Sozialismus geworden ist und daß die Erfolge in der Veränderung des Kräfteverhältnisses zugunsten des Sozialismus und des Friedens uns nicht einen Augenblick in unserer Wachsamkeit gegenüber dem Gegner der Politik der Entspannung betreffen dürfen.

Delegiert zum IX. Parteitag der SED

Wir sind dabei!



Genossin Professor Dr.-Ing. habil. Dr. h. c. Lieselott Herforth, Mitglied des Staatsrates und der Volkammer der DDR, Mitglied der Kreisleitung der TU Dresden, Hochschullehrer an der Sektion Physik.

Als Kandidat der Partei nahm sie am VI. Parteitag teil. Den VII. und VIII. Parteitag erlebte sie als Delegierte mit beschließender Stimme.

Junge Genossen fragen sie oft, was man denn tun müsse, um sich dieses große Vertrauen der Partei zu erwerben.

„Die Partei hat stets hohe Anforderungen an mich gestellt und mir immer geholfen, diesen Anforderungen gerecht zu werden“. Aus diesen Worten spricht ihre große Parteiverbundenheit.

Sie, die Genossin, hatte sich vor 14 Jahren bei ihrem Eintritt in die Partei vorgenommen, ihre Aufgaben als Hochschullehrer und Wissenschaftler, junge Menschen zu erziehen und auszubilden, noch besser zu erfüllen. Sie kann mit Stolz darauf verweisen, daß sie diesen Aufgaben und ihrer verantwortungsvollen Tätigkeit als Mitglied des Staatsrates und der Volkammer immer gerecht wurde.



Zr. 2 '648